

Ihr gutes Recht

Verwandte haben Anspruch

Großeltern, die ihre Enkelkinder in Vollzeit pflegen, können vom Jugendamt die Kosten hierfür verlangen. Dies entschied das Bundesverwaltungsgericht (Az.: 5 C 32.13), wie die Arbeitsgemeinschaft Sozialrecht des Deutschen Anwaltvereins mitteilt. Da die leiblichen Eltern die erzieherische Leistung nicht erbringen, liegt ein Bedarf vor. Der Fall: Die Frau hatte ihre beiden Enkelkinder bei sich aufgenommen. Die alleinerziehende Mutter sorgte nicht für deren Erziehung. Der Großmutter war die elterliche Sorge übertragen worden. Sie beantragte beim Jugendamt, dass dieses die Kosten für die Vollzeitpflege der Kinder übernehme. Dies lehnte das Jugendamt mit der Begründung

ab, ein Anspruch bestehe nicht, weil die Kinder bei der Großmutter schon bislang gut untergebracht seien. Die Frau hatte das Jugendamt nicht ernsthaft vor die Alternative gestellt, für ihre Entlohnung zu sorgen oder anderenfalls die Vollzeitpflege aufzugeben. Das Urteil: Nach Auffassung der Richter in Leipzig muss das Jugendamt die Kosten übernehmen. Die Vollzeitpflege durch die Großmutter sei notwendig, weil die Kinder nicht von ihren Eltern gepflegt werden könnten. Ein Anspruch auf Hilfe zur Erziehung sei deshalb gegeben. Auch unterhaltspflichtige Verwandte könnten daher Anspruch auf Pflegegeld haben. (dpa)

Zecken lauern bereits

Zecken müssen möglichst schnell entfernt werden. Dadurch lässt sich das Risiko deutlich verringern, dass durch den Zeckenstich Borreliose-Erreger übertragen werden. Die Borrelien befinden sich im Darm der Zecken und würden erst nach einiger Zeit übertragen, in der Regel nach rund einem Tag, erläutert die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Zecken können außerdem Viren übertragen, die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) auslösen. Diese Viren gelangen aus den Speicheldrüsen der Zecken relativ schnell in die Blutbahn des Menschen. Für das Entfernen der Zecken gibt die Bundeszentrale folgende Tipps: Die Zecke muss so schnell wie möglich mit einer Pinzette oder

einer Zecken- zange entfernt werden. Sie wird dafür im Kopfbereich möglichst nah an der menschlichen Haut angefasst. Sie wird vorsichtig mit gleichmäßiger Geschwindigkeit aus der Haut gezogen. Sie darf dabei nicht zerquetscht werden. Sonst besteht die Gefahr, dass mit Erregern infizierter Speichel schneller übertragen wird. Die Zecke darf nicht, wie manchmal empfohlen, mit Nagellack, Klebstoff oder Öl bedeckt werden. Solche Maßnahmen helfen nicht. Die Wunde muss nach dem Entfernen der Zecke gründlich desinfiziert werden. (dpa)



Ohne Schuhe über die Bank, die Wiese oder den Fußboden im Haus: Das trainiert die Fußmuskulatur von Kindern. Bild: dpa

Kinder-ABC Fußmuskeln trainieren

Barfuß laufen trainiert bei Kindern die Fußmuskulatur besonders gut. Verstärken lässt sich der Effekt mit kleinen Spielen: Kinder können beispielsweise versuchen, Trinkbecher mit ihren Füßen zu einem Turm zu stapeln. Damit es leichter geht, dürfen sie sich etwas erhöht auf einem Kissen vor die Becher setzen. Schwieriger werde es, die Arme

dabei zur Seite auszustrecken, heißt es in der Zeitschrift „Baby und Familie“. Ein bisschen Übung braucht es für das Lesen mit den Zehen: Dafür legen Eltern ein Buch mit dicken Pappseiten auf den Boden und blättern eine Seite um. Auf die aufgeklappte Seite stellt der Nachwuchs dann seinen Fuß, so dass das Buch nicht wegrutscht. Die Zehen des anderen Fußes versuchen dann, eine Seite zu fassen und umzublätern. (dpa)

Gicht wird begünstigt

Wer viel Fleisch, Fisch und Meeresfrüchte isst, erkrankt möglicherweise eher an Gicht. Alle Faktoren, die zu einem erhöhten Harnsäurespiegel beitragen, können die Krankheit begünstigen. Harnsäure ist ein Abbauprodukt der sogenannten Purine, einem Bestandteil wichtiger Grundstoffe des Körpers, der Nukleinsäuren. Diese sind in höheren Mengen in Fleisch, Fisch und Meeresfrüchte enthalten. Darauf weist das Institut für Wirtschaftlichkeit und Qua-

lität im Gesundheitswesen (IQWiG) hin. Zwar werden Purine überwiegend im Körper gebildet. Werden aber tierische Lebensmittel in größeren Mengen gegessen, vergrößert sich leicht das Risiko, an Gicht zu erkranken, heißt es. Weitere nachgewiesene Risikofaktoren seien Medikamente, die den Harnspiegel erhöhen – etwa entwässernde Mittel oder Acetylsalicylsäure (ASS) – sowie manche alkoholischen oder zuckerhaltigen Getränke. „In Studien hat sich gezeigt, dass Bier und hochprozentiger Alkohol Gicht begünstigen können“, erläutert das IQWiG. Wein, in Maßen konsumiert, habe anscheinend keinen Einfluss. Nach Schätzungen erkrankten etwa ein Drittel aller Menschen mit einem erhöhten Harnsäurespiegel an Gicht. (dpa)



Viel Fisch und Fleisch können das Risiko vergrößern, an Gicht zu erkranken. Bild: dpa

Aktiv dank Rollstuhl



Elektro-Motor, Beatmungsgerät und Bluetooth-Schnittstelle: Der Rollstuhl von Celine Akgün aus Harsewinkel ist nicht nur ein technisches Wunderwerk, sondern hält die 18-Jährige auch am Leben. „Die Glocke“ hat sich beim Wertkreis in Gütersloh umgesehen, welche Möglichkeiten moderne Rollstühle bieten.

Bedienung mit Bluetooth-Funk: Die Rollstuhlfahrerin Celine Akgün arbeitet im Wertkreis Gütersloh und erstellt das neue Kursus-Heft des Wertkreises für 2015/2016. Ihr Rollstuhl ist über Bluetooth mit dem Computer verbunden, der Joystick dient als Maus. Die 18-Jährige ist an Spinaler Muskelatrophie erkrankt und wird durch eine Maschine an ihrem Rollstuhl auch beatmet. Bilder: Bornhorst

Von unserem Redaktionsmitglied MATTHIAS BORNHORST

Konzentriert arbeitet Celine Akgün am Layout des neuen Kursheftes der Beruflichen Bildung des Wertkreises Gütersloh 2015/2016. Der Cursor auf dem Desktop flitzt von links nach rechts, eine Seite nach der anderen nimmt Gestalt an. So weit, so normal für eine kreative junge Frau. Das Besondere: „Ich kann nur meinen rechten Unterarm und meine linke Hand bewegen“, sagt die 18-Jährige. Seit ihrer Geburt ist sie an Spinaler Muskelatrophie erkrankt. Ihre Muskeln schwinden. In den übrigen Muskeln hat sie keine Kraft. Anders als bei der Amyotrophen Lateralsklerose (ALS), die 2014 im Zuge der Ice Bucket Challenge öffentliche Aufmerksamkeit erlangte, versteifen ihre Muskeln nicht, „sondern sie sind schlaff“, erklärt Celine Akgün. Auch das Atmen fällt ihr schwer, von allein kann sie keine drei Minuten überleben. Beim Atmen unterstützt wird sie von einer Beatmungsmaschine, die an ihren Rollstuhl angebracht ist. Von dort aus führt ein Schlauch zu ihrem Hals. Anhand der Tiefe ihrer Atemzüge steuert die Maschine automatisch, wie viel Luft zugeführt werden muss. Obwohl die Harsewinkelerin körperlich beeinträchtigt ist, arbeitet sie aktiv in der IT-Abteilung der Beruflichen Bildung des Wertkreises Gütersloh mit. Wie sie das macht? „Am Rollstuhl

habe ich eine Bluetooth-Schnittstelle“, sagt Celine Akgün. Wenn der Computer mit einem Bluetooth-USB-Stick verbunden ist, kann sie unbemerkt am Desktop arbeiten. Wie andere Menschen mit der Maus, bedient sie den Computer mit einem Joystick an ihrem Rollstuhl. Zum Schreiben verwendet sie eine Bildschirm-Tastatur, auf der sie mit ihrem Joystick die Buchstaben eintippt. Mit dem Joystick lenkt sie auch ihren Rollstuhl. „Maximal fährt er 6,5 Stundenkilometer schnell“, berichtet sie. An ihrem Schreibtisch im Wertkreis arbeitet sie täglich mit den gängigen Office-Anwendungen. Auch professionelle Bildbearbeitungsprogramme nutzt sie. „Am liebsten arbeite ich im gestalterischen Bereich“, sagt Celine Akgün. Dort könne sie ihre Kreativität voll ausleben. Zwei Jahre erhält sie bei der Beruflichen Bildung eine praktische Ausbildung und Qualifizierung. „Wir wollen die Menschen mit Behinderung möglichst fit für den Ersten Arbeitsmarkt machen“, erklärt Steffen Gerz, Pressesprecher des Wertkreises. Sobald die Arbeit getan ist, freut sich Celine Akgün auf ihr liebtes Hobby: das Tanzen. Jeden Freitagabend tanzen Rollstuhlfahrer mit Begleitpersonen in der Sporthalle des Städtischen Gymnasiums in Gütersloh. Auch wenn die Musik manchmal etwas altmodisch sei: „Das macht mir total Spaß“, sagt Celine Akgün und lächelt.

Drei Fragen an...

**Andreas Avenwedde**, Bildungsbegleiter und Qualifizierer in der Beruflichen Bildung des Wertkreises Gütersloh. „Die Glocke“: Wie beurteilen Sie den Fortschritt bei den Hilfsmitteln für Rollstuhlfahrer? **Andreas Avenwedde**: Viele Techniken wie zum Beispiel den Elektro-Motor gibt es bereits seit mehr als 20 Jahren. Angesichts dessen verläuft die Aufrüstung der Rollstühle eher schleppend. „Die Glocke“: Woran liegt das? **Avenwedde**: Oft sind die Roll-

stuhlfahrer und Angehörigen nicht genug über die technischen Möglichkeiten informiert. Wir versuchen, ihnen Ideen zu geben. „Die Glocke“: Woran scheitert es noch? **Avenwedde**: Der bürokratische Aufwand, um Hilfsmittel bei den Krankenkassen zu beantragen, ist oft enorm. Auch dauert es häufig sehr lange, bis die Hilfsmittel bewilligt sind. Viele Rollstuhlfahrer und deren Eltern und Angehörige resignieren dann leider irgendwann. (bor)



Mit einem Joystick lenkt Celine Akgün ihren Rollstuhl, der mit einem Elektro-Motor ausgerüstet ist.

Hintergrund

„Die meisten Rollstühle sind heute Individualanfertigungen“, sagt Andreas Avenwedde, Bildungsbegleiter und Qualifizierer im Förderzentrum zur individuellen Lebensgestaltung und Berufsbegleitung (Filb) des Wertkreises in Gütersloh. Die Mobilität der Rollstuhlfahrer habe sich durch

Elektro-Motoren deutlich verbessert. Viele steuern ihr Gefährt mit einem Joystick selbst, berichtet Avenwedde. Wer in der Lage sei, sollte das Gefährt aber selbst antreiben, um die Muskeln zu erhalten. Moderne Rollstühle können ih-

ren Fahrer heute auch in eine Stehposition heben. Gehbehinderte Menschen nehmen ihre Bewegung somit besser wahr und erhalten einen größeren Radius, um mit ihren Armen und Händen zu arbeiten. Elektronische Kommunikationshilfen ermöglichen es auch

Rollstuhlfahrern mit einer Sprachbehinderung, sich verbal mitzuteilen. Bei einem sogenannten Alphatalker fixieren sie beispielsweise mit ihren Augen ein Symbol auf dem Desktop. Der Computer spricht daraufhin den Namen des fixierten Symbols aus. (bor)

Lärm schädigt Ungeborenes nicht

Wie viel bekommen Babys im Bauch von Lärm in ihrer Umgebung mit? „Nicht viel. Die Bauchdecke dämpft alles sehr stark“, erklärt Prof. Rainer Schönweiler. Er ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie. Vor allem hohe Frequenzen werden gut abgeschirmt, etwa um 60 Dezibel. Selbst wenn eine Schwangere auf ein Rockkonzert geht und dort Musik mit 130 Dezibel aus-

gesetzt ist, würden das Baby etwa nur 70 Dezibel erreichen. „Das ist nicht lärm-schädigend“, sagt Schönweiler. Von einer Spieluhr, die sich Frauen auf den Bauch legen, erreichen das Baby höchstens 30 bis 35 Dezibel. Ab der 26. Woche ist das Innenohr voll entwickelt. Während der Schwangerschaft gewöhnt sich das Baby an die Stimme der Mutter, die es nach der Geburt wiedererkennt. (dpa)



Was auf die Ohren: Auch im Bauch kommt Musik schon bei Babys an. Schädlich für ihre Ohren ist das nicht. Bild: dpa